

Auf Gartenreise – einst und heute



Oben: Der berühmte Seerosenteich im Garten des impressionistischen Malers Claude Monet im französischen Dorf Giverny. Etwa 600 000 Besucherinnen und Besucher reisen jedes Jahr in den Garten knapp 80 Kilometer nordwestlich von Paris, um die anmutige Idylle zu erleben. **Rechts:** «Le Bassin aux nymphéas, harmonie verte» (Der Seerosenteich) von Claude Monet, 1899



Bilder: © mauritius images



© Wikimedia

Oben: Carl Spitzwegs Aquarell «Engländer in der Campagna» ist um 1845 entstanden

Was im 17. und 18. Jahrhundert für den Adel und das gehobene Bürgertum verpflichtend war, kann heute jeder im Reisebüro buchen. Gartenreisende bereisen die Welt, um Gärten jenseits der eigenen Landesgrenzen zu entdecken – eine Suche nach dem Vertrauten, die aber stets die Sehnsucht nach dem Neuen in sich trägt.

Text: Antje Peters-Reimann

Als Johann Wolfgang von Goethe das Dessau-Wörlitzer Gartenreich besuchte, liess er sich zu dem Ausspruch hinreisen: «Hier ist jetzt unendlich schön. Mich hats gestern Abend, wie wir durch die Seen, Kanäle und Wäldchen schlichen, sehr gerührt, wie die Götter dem Fürsten erlaubt haben, einen Traum um sich herum zu schaffen. Es ist, wenn man so durchzieht, wie ein Märchen, das einem vorgetragen wird, und hat ganz den Charakter der elysischen Felder.» Goethe war während seines langen Lebens viel und häufig auf Reisen – nimmt man alle Ziele zusammen, kommt man auf

stattliche 14 Jahre. In vielen Briefen berichtet er über die schönen Gärten, die er in dieser Zeit besucht hat. Doch er ist bei weitem nicht der erste Gartentourist, von dem wir wissen. Bereits über die Hängenden Gärten von Babylon der Antike gibt es gleich mehrere Reiseberichte. Legendäre Garten- und Parkanlagen haben schon immer Besucher angezogen.

Für Blaublütige Pflichtprogramm
Einen ersten «Boom» erlebten die Gartenreisen im 17. und 18. Jahrhundert. Damals war für die Söhne des europäischen Adels, später auch des gehobenen Bürgertums, die sogenannte Grand Tour fast schon obligatorisch. Ursprünglich konzentrierte sie sich hauptsächlich auf Reisen nach Italien, aber im Laufe der Zeit erweiterte sie sich auf andere europäische Länder. Diese Reisen sollten den jungen Menschen die Möglichkeit bieten, ihr Wissen über Kunst, Kultur, Geschichte, Sprachen, schöne Gärten und gesellschaftliche Etikette zu erweitern. Die eingangs erwähnte Gartenanlage von Dessau-Wörlitz war im Übrigen das direkte Ergebnis einer Grand Tour: der Gartenreise des Fürsten Leopold III. von Anhalt-Dessau, der seine Reiseindrücke in der Gestaltung dieses Gartens verarbeitete. →

Der ab dem 18. Jahrhundert neu entstehende Gartenstil des englischen Landschaftsgartens verbreitete sich in seinem Entstehungsland, aber auch auf dem europäischen Kontinent vor allem durch Gartenreisende – Menschen, die diese «neuen Gärten» wie etwa Stowe oder Stourhead auf ihren Gartenreisen selbst erlebt hatten und nun in der eigenen Heimat gestalterisch umsetzten. So mancher Gartenbesitzer verfasste ab dem 18. Jahrhundert sogar regelrechte Gartenreiseführer zu seinem Garten, um der Menge der Besucher Herr zu werden.

Die fernen Gärten werden erschwinglich

Heute ziehen auch Gärten späterer Zeiten wie Sissinghurst, Great Dixter oder die Gärten moderner Gartengestalter wahre Heerscharen von Besuchern an. In Frankreich musste man früher als kultivierter Gartenreisender natürlich die Parkanlagen der Schlösser des Sonnenkönigs oder die der Loireschlösser erleben, heute ziehen auch der Garten des Malers Claude Monet in Giverny, die spannenden zeitgenössischen Gartenschöpfungen in Paris oder moderne Gärten wie der Jardin Plume und die Gärten von Étretat viele Besucher an. In Italien besucht man wie einst gerne die prachtvollen historischen Gartenanlagen in und um Florenz und Rom oder im Veneto. Und zunehmend finden sich natürlich

auch die Gärten anderer Kontinente in den Katalogen der Gartenreiseanbieter.

Was das Reisen angeht, hat sich im Laufe der Zeiten so manches – zum Glück – gewandelt. Denn die Gartenreisen waren in früheren Zeiten meist beschwerlich, gab es doch nur wenige gut ausgebaute Strassen, relativ unkomfortable Fortbewegungsmittel und spärliches oder gar falsches Kartenmaterial, an dem man sich orientieren musste. Auch waren die hygienischen Zustände in den Unterkünften auf der Reise oft mehr als unzulänglich: Gab es überhaupt Bettwäsche, war diese oft nicht sauber und voller Flöhe, Bettwanzen und Läuse. Der Gartenreisende musste sich die Gärten, die er besichtigen wollte, also regelrecht selbst «erobern».

Im Laufe des 19. Jahrhunderts verlor die Grand Tour ihren einstigen Charakter. Waren die Gartenreisen in früherer Zeit vor allem ein Privileg der wohlhabenden Gesellschaft gewesen, wurden sie nun auch für ein breiteres Publikum zugänglich, als die Mittelklasse wuchs und der Tourismus als Industrie entstand. Dank des Fortschritts im Transportwesen, insbesondere der Entwicklung von Eisenbahnen, Autos und Bussen, wurden Gartenreisen für immer mehr Menschen erschwinglich. Sogar das Flugzeug oder Kreuzfahrtschiffe dienen heute als Verkehrsmittel für Gartenreisen.

Vom Geist des Ortes bezaubert

Musste man sich seine Gartenreise in früheren Zeiten selbst zusammenstellen, gibt es heute spezialisierte Anbieter, die nur Gartenreisen auf dem Programm haben und die ihren Gästen am jeweiligen Reiseziel ein «Rundum-sorglos-Paket» anbieten. Dazu gehören dann gerne auch einmal Stadtführungen, gemeinsame Konzertbesuche oder Abendessen an besonderen Orten. Vor allem der Besuch von Privatgärten steht heute bei den Teilnehmern von Gartenreisen hoch im Kurs. «Die Teilnehmer lieben es, von den Gartenbesitzern selbst durch ihre Gärten geführt zu werden und intensiv mit ihnen ins Gespräch zu kommen», weiss Anja Birne. Die Gartenjournalistin und Diplom-Ingenieurin für Gartenbau führt seit über 30 Jahren Gartenfreunde durch die schönsten Gärten, zum →



© Wikimedia



© mauritius images



© mauritius images



© Katharina Nüesch

Oben: Der Koloss des Apennin auf dem Gelände der Villa Demidoff in Vaglia, Toskana. Er wurde zwischen 1570 und 1579 vom Künstler Giovanni da Bologna errichtet. **Mitte links und rechts:** Nachgebildeter Vesuv und Villa Hamilton auf der Insel Stein im UNESCO-Welterbe Gartenreich Dessau-Wörlitz, entstanden 1788 bis 1794. Noch immer laden die Flüsse und Seen zu Ruderfahrten ein. **Links:** In fremde Gärten hineinschnuppern und sich inspirieren lassen: Seit dem 17. Jahrhundert ist das beliebt. Nur die Klientel hat sich geändert.

Unten: Johann Wolfgang von Goethe auf seiner Italienreise 1786/87, porträtiert von Johann Heinrich Wilhelm Tischbein



© Wikimedia

Rechts: Stourhead Garden ist einer der frühesten und berühmtesten englischen Landschaftsgärten. Das 1072 Hektar grosse Anwesen liegt an der Quelle des Flusses Stour im Südwesten der englischen Grafschaft Wiltshire und beinhaltet Herrenhaus, Ackerland, Waldgebiete und ein Dorf.



© mauritius images



© mauritius images

© Adobe Stock



Unten: Gartenreisende tauschen sich gerne mit Gleichgesinnten über die Magie eines Gartens aus. Unten rechts: Die Gärten des königlichen Alcázar von Sevilla reichen bis ins 11. Jahrhundert zurück

Links und oben: Sissinghurst Castle in Kent, dessen Garten ab 1930 von der Schriftstellerin und Gartendesignerin Vita Sackville-West und ihrem Mann Harold Nicolson angelegt wurde. Er besteht aus zehn abgeschlossenen Gartenräumen zu jeweils einem anderen Thema.



© Katharina Nüesch

Beispiel in England, Schottland, Frankreich oder den Niederlanden. «Je unterschiedlicher die Gärten sind und je persönlicher die Erfahrungen, die man dort macht, umso reizvoller ist die Gartenreise. Gut angelegte Gärten sind angepasst an ihren jeweiligen Ort und ihre Entstehungszeit. Sie haben eine einzigartige Atmosphäre und von diesem besonderen «Geist des Ortes» kann man bei einer Gartenreise viel lernen. Gärten drücken aus, wie wir leben wollen und wie wir leben können.» Als Gartenreisleiterin will Anja Birne ihren Gästen die Augen für dieses Besondere öffnen, «denn ich sehe nur, was ich weiss». Vom Besuch anderer Gärten nehme man immer etwas für sein eigenes Leben, für seinen eigenen Garten mit nach Hause. «Gartenreisende sind weltoffene Menschen, die gerne mit Gleichgesinnten den Zauber anderer Gärten erkunden wollen.»

Der virtuellen Reise fehlt das Wichtigste

Wichtiger Bestandteil so mancher Gartenreise ist oft auch der Besuch von ausgewählten (Spezial-)Gärtnereien am jeweiligen Reiseziel, wo sich der Gartenfreund, voll von Inspirationen aus den gesehenen Gärten, mit neuen oder besonderen Pflanzenschätzen eindecken kann. Dass Privat-PKWs und Garten-

reisebusse am Ende jeder Tour vollgepackt mit heissgeliebter Pflanzenbeute sind, erklärt sich daher fast von selbst. Auch besondere Gartenmessen und -märkte wie die beliebte Chelsea Flower Show oder das Gartenfestival von Chaumont an der Loire werden von den Reiseveranstaltern oft in die Programme ihrer Reisen eingebunden.

Sogar eine ganz andere Art zu reisen ist heute möglich – das virtuelle Reisen. Über Online-Vorträge, YouTube-Videos oder Instagram-Posts lassen sich, nicht erst seit der Corona-Pandemie, besondere Gärten in allen Zipfeln und Ecken der ganzen Welt digital entdecken, ohne dass man dafür das heimische Sofa verlassen muss. Das ist bequem und jederzeit machbar – doch fehlt dieser Art zu reisen das sinnliche Moment: das Wahrnehmen von Pflanzendüften, das An- und unmittelbare Erfassen von Pflanzenstrukturen und -texturen. Aber es kann ja immerhin schon einmal Lust machen, die soeben virtuell erkundete Gartenreiseregion demnächst wirklich kennenzulernen – am liebsten im Kreis anderer Gartenfreunde, die genauso gartenverrückt sind wie man selbst und mit denen man stundenlang über bestimmte Gartenstile oder besondere Pflanzen fachsimpeln kann. Und danach geht es schnell in den eigenen Garten, um das auf der Gartenreise Gesehene zu Hause umzusetzen.



© Adobe Stock